

Cynthia L. Copeland



Das Leben
macht mehr
Spaß,
wenn man
einen
Komplizen
hat



Cynthia L. Copeland



*Das Leben macht mehr Spaß,
wenn man einen Komplizen hat*

Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch von Edith Beleites



Weltbild

Für meine lieben Katzenfreunde: Julie, Lindsey, Leslie und Gabe

Wie immer bin ich der besten Lektorin der Welt, Margot Herrera, für Rat und Klugheit dankbar. Seit fünfzehn Jahren vertraue ich ihrem Instinkt und Weitblick. Jedes Mal gelingt es ihr, meine Bücher besser zu machen. Dankbar bin ich auch meinem wunderbaren Agenten Dan Lazar von Writers House, der dieses Buch möglich gemacht hat. Und den fitten Mitarbeiter/innen von Workman danke ich für ihre Unterstützung bei Fotorecherche, Layout und Lektorat: Anne Kerman, Michael Di Mascio, Ken Yu, Jean-Marc Troadec, James Williamson, Evan Griffith und Kim Daly.

Impressum

Lizenzausgabe mit Genehmigung der Bastei Lübbe AG, Köln für Weltbild GmbH & Co. KG, Ohmstr. 8a, 86199 Augsburg

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Really Important Stuff My Cat Has Taught Me«

Für die Originalausgabe: © 2017 by Cynthia L. Copeland

Published by arrangement with Workman Publishing Co, Inc., NY

Für die deutschsprachige Ausgabe: Copyright © 2018 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Doris Engelke

Covergestaltung: atelier seidel, teising

Coverfotos: © iStockphoto/Nils Jacobi (Vorderseite);

iStockphoto/Nils Jacobi; maximkabb (Rückseite)

Druck und Bindung: Typos, tiskařské závody, s.r.o., Plzeň

Printed in the EU

978-3-8289-4013-0

Einkaufen im Internet:

www.weltbild.de

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Einführung | 4 |
| 1 Sei die Ausnahme | 7 |
| 2 Schau genau hin | 31 |
| 3 Trau dich was | 55 |
| 4 Lass dich überraschen | 77 |
| 5 Mach die Welt bunter | 101 |
| 6 Schmuse dich durchs Leben . . . | 133 |
| 7 Dein großer Auftritt | 155 |



Einführung

Lachen, schmuse, wohlfühlen

Vor zwölf Jahren stieß meine Tochter Alex auf ein Zeitungsinserat: Eine Familie in einer nahen Kleinstadt hatte Kätzchen abzugeben. Als wir uns durch einen Schneesturm zu der angegebenen Adresse durchgekämpft hatten, war nur noch eines übrig. Es hatte leuchtend blaue Augen und ein creme-graues Fell, seine Ohren, Pfoten und der Schwanz waren einen Ton dunkler. Das Kätzchen war weich wie ein Wattebausch. Wir nannten es Phoebe.

Phoebe wuchs zu einer beherzten Katze heran, die sich gegen unseren ungestümen Labrador, unseren nervigen Papagei und all die anderen Tiere behaupten konnte, die in unserem Haus ein und aus gingen, weil Alex' Schwester nachmittags in einer Zoohandlung jobbte. Mit einem blitzschnellen Rechtsausleger, der selbst Muhammad Ali neidisch gemacht hätte, wurde sie zur Chefin der ganzen Menagerie. Vom ersten Tag an konnten wir in Sachen Durchsetzungsvermögen viel von ihr lernen. Sie ist voller Selbstvertrauen, und die Opferrolle kommt für sie nicht infrage.



Phoebe behauptet ihren Stamplatz

Phoebe ist eine typische Katze (falls es so etwas gibt). Nachts randaliert sie oft ohne erkennbaren Grund im Haus herum, beim Frühstück schleicht sie unter den Küchentisch und knabbert an unseren Zehen. Sie scheint meine Arbeitszeiten zu kennen und schläft, kurz bevor ich anfangen will, auf meiner Computertastatur ein. Leere Kartons und Tüten erkundet sie mit Hingabe und verlangt auch dann einen Nachschlag, wenn ihr Napf noch halb voll ist.

Gern gibt sie sich rätselhaft. Katzensgras findet sie langweilig, genau wie ihr Körbchen. Lieber schläft sie an einen Stein geschmiegt, auf den eine Katze gemalt ist. Mit den Dingen, die ich mir beim Nägel lackieren zwischen die Zehen stecke, kann sie stundenlang herumtollen, während sie das teure Katzenspielzeug mit Federn und Quietschton ignoriert.

Obwohl sie die meiste Zeit schläft oder sich vor uns versteckt, hat Phoebe einen spürbaren Einfluss auf unser Leben. Wo immer sie gerade liegt und döst – ob vor dem Holzofen (ihr Lieblingsplatz) oder in der von ihr geformten Delle auf der Sofalehne (ihr zweitliebster Platz) –, verbreitet sie Ruhe und Zufriedenheit. Ihre bloße Gegenwart ist eine Wohltat. Und jetzt, da die Kinder erwachsen und ausgezogen sind, füllt sie das Haus mit Leben – und gibt den Kindern einen Grund, uns zu besuchen.

Sie weiß, wie wichtig sie für uns ist. Sie weiß, dass sie gebraucht wird. Sie weiß, dass sie geliebt wird. Hoffentlich bleibt sie uns noch weitere zwölf Jahre erhalten.

Cindy Copeland



Sei die Ausnahme

Selbstsicher, furchtlos und ein klein wenig verrückt sind Katzen unbedingte Individualisten. Diese gewitzten Nonkonformisten tun, was sie wollen; die Meinung anderer ist ihnen vollkommen egal. Das Abseitige ist ihnen lieber als das Vorhersehbare; Grenzen sind dazu da, überschritten zu werden, und ihre Regeln machen sie sich selbst. Eine Katze scheitert lieber mit einem waghalsigen Projekt, als sich mit dem Erfolg eines konventionellen zufriedenzugeben.

Vielleicht ahnen Katzen, dass es Fortschritt nur geben kann, wenn man gewohnte Muster durchbricht und Neues wagt. Vielleicht wissen sie instinktiv, dass ein harmonischer Gesang aus vielen verschiedenen Tönen besteht. Vielleicht merken Katzen aber auch einfach, dass es mehr Spaß macht, etwas Neues zu probieren als Erwartungen zu erfüllen.

Sieh's mal *anders*.





Sei kein (Angst-)Hase.



Folge deiner *Natur*.



Sei lieber *eigen* als artig.



„Es gibt keine gewöhnlichen Katzen.“

COLETTE

Wegen ihrer lebenslangen Liebe zu Katzen wurde die französische Schriftstellerin Colette auch „Catwoman“ genannt. Ihr wohl bekanntester Roman, *Gigi*, ist auch als Theaterstück und Film erschienen. Ein anderer Roman, *La Chatte (Die Katze)*, wurde 1933 veröffentlicht. Am Ende ihres Lebens konnte die berühmte Schriftstellerin ihre Wohnung mit Blick über die Dächer von Paris nicht mehr verlassen, aber ihre Katzen waren ihr ein großer Trost. „Die Zeit, die man mit einer Katze verbringt“, sagte sie, „ist nie verschwendet.“

Du bist niemandem
eine Erklärung schuldig.





*Was an dir **anders** ist, macht
dich zu etwas Besonderem.*



**Warum immer alles
auf die übliche Weise tun?**

Das Runde passt prima ins Eckige.



Folge deinem Herzen.

Als Tatjana Antropowa, Zoodirektorin im westsibirischen Tjumen, sah, dass ein Totenkopffäffchen namens Fjodor



Rosinka und Fjodor, beste Freunde

von seiner Mutter nicht angenommen wurde, nahm sie es mit nach Hause. Zu ihrer Überraschung „adoptierte“ ihre sechzehnjährige Katze Rosinka das Äffchen und ließ es auf ihrem Rücken sitzen, wie Affenmütter das tun. Fjodor wickte sich nur von Rosinkas Seite, wenn er Hunger hatte. Obwohl die Zoodirektorin das Äffchen „unartig“ fand, weil es die betagte Katze zwickte und biss, hatte Rosinka unendliche Geduld mit ihm und bemutterte es, bis es groß genug war, um mit seinen Artgenossen im Zoo zu leben.